15ter Jahrgang. 4tes Quartal.

Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh, in einem Bogen. Der Preis beträgt für das Vierteljahr 15 Sgr.; einzeln aber kostet das Blatt 1 Sgr.; durch die Post bezogen, kostet es 18 Sgr. 9 Pf. vierteljährlich. Inserate werden den Tag vor der Ausgabe bis spätestens Mittag 12 Uhr



angenommen: in Oels in der Expedition dieses Blattes, in Poln. Wartenberg in der Stadtbuchdruckerei, in Kempen in der Buchhandlung von G. Fränkel, in Bernstadt in der Handlung von Lorenz. Die Insertionsgebühren betragen pro Zeile nur 1 Sgr., bei Wiederholungen bloß die Hälfte.

Ein Volksblatt

für Staats- und Gemeinwohl, zur Belehrung und Unterhaltung.

(Verantwortlicher Redakteur: K. Bitterling. Schnellpressen-Druck und Verlag von A. Ludwig.)

№ 131. Sonntag, den 31. December 1848.

Am Sylvester 1848.

Sylvester-Glocken läuten, sie läuten das Jahr zur Ruh,
Das Haupt im Lorbeerkranze dem ew'gen Schlummer zu.

An seinem Sarkophage viel dunkle Bilder ziehn,
Es sind die blut'gen Helden des März: Berlin und Wien.

Noch hallen nach die Donner von Mailand und von Prag,
Und Blum und Messenhauser, sie nah'n dem Sarkophag.

Und sieh, welch wirre Schaaren zieh'n dort im Hintergrund?
Das sind die Volksvertreter mit streng verschlossnem Mund.

Doch hehr und licht, vom Glanze der Ewigkeit umwebt,
Hoch über'm Sarkophage der Freiheit Göttin schwebt.

Das Recht der Absoluten, die Knechtschaft tritt ihr Fuß,
Sie beut dem deutschen Volke den lang ersehnten Gruß.

Tief aus dem Sarkophage holt sie ein heilig Pfand:
„Die ew'gen Menschenrechte" entrollt der Göttin Hand!

Da ziehn die dunkeln Bilder zurück in ihre Gruft,
Da athmen Millionen in reiner Himmelsluft.

Da langen tausend Arme, die Zukunft langt darnach,
In aller Deutschen Herzen wird junge Hoffnung wach.

„Das Jahr des Kampfes schlummre, ihr Kämpfer schlummert süß,
„Die deutschen Eichen rauschen im ew'gen Paradies!

„Der Sieg ist euch gelungen, ihr starbt für Licht und Recht:
„Die ew'gen Menschenrechte dem lebenden Geschlecht!

„Ich halte fest die Rechte, aus eurem Sarkophag
„Entnehm ich sie der Zukunft zum lichten Völkertag!"

K. B.

Politische Rundschau.

Das wichtigste politische Ereigniß, welches wir mitzutheilen haben, ist die am 20. December Nachmittags, im Schooße der französischen National-Versammlung zu Paris erfolgte **Proklamirung Louis Napoleon Bonaparte's zum Präsidenten der Republik Frankreich.** Er erschien im schwarzen Frack, weißen Handschuhen und einem großen Ordenssterne auf der Brust, und leistete den Eid der Treue der Republik und der Constitution. Das von ihm ernannte Ministerium besteht aus 1) Odillon Barrot (Justiz) 2) Drouyn de Lhuys (Auswärtiges) 3) Leon von Maleville (Inneres) 4) Rulhières (Krieg) 5) von Tracy (Marine und Kolonien) 6) von Fallour (öffentlicher Unterricht und Kulte) 7) Leon Faucher (öffentliche Arbeiten) 8) Bixio (Ackerbau und Handel) 9) Hippolyte Passy (Finanzen). Abends 6½ Uhr verkündeten 101 Kanonenschüsse die Proklamirung des neuen Präsidenten der Stadt Paris.

Deutschlands National-Versammlung zu Frankfurt hat in **Eduard Simson** aus Königsberg sich einen neuen Präsidenten an Gagern's Stelle gewählt. Er erhielt 233, nach ihm der Abgeordnete Kirchgeßner 223 Stimmen.

Auch Braunschweig hat am 18. December seinen Landtag eröffnet. Feierliches Geläute aller Glocken der Stadt verkündete das Ereigniß. Im Schlosse wurden die Abgeordneten durch eine feierliche Anrede des Herzogs empfangen.

Eine Observations-Armee von 60,000 Mann preußischer Truppen soll binnen Kurzem am Rheine zusammengezogen, und unter Wrangel's Commando gestellt werden. Zeitungen berichten, das Ministerium Brandenburg-Manteuffel habe den bestimmten Entschluß gefaßt, noch vor den Wahlen zurückzutreten. So spricht man auch von einem Fürstencongreß in Prag, woselbst die Bestellung der neuen Cen-

tralbehörde Deutschlands von den Fürsten berathen werden soll.

Die thüringschen Staaten bereiten durch Conferenzen der verschiedenen Ministerien einen Staaten-Verband vor, dem dann ein thüringsches Gesammt-Staats-Ministerium und ein vereinigter Landtag vorstehen sollen.

Oesterreich schreitet streng gegen Ungarn vorwärts. Preßburg ist eingenommen, und das Preßburger Comitat in Belagerungszustand versetzt. Die österreichische Versammlung zu Kremsier hat an die Stelle Smolka's den Abgeordneten Strohbach zum Präsidenten ernannt. Unter Letzterem sind der Regierung die 80 Millionen Staats-Anleihe mit großer Majorität bewilligt worden.

In Rom ist, da der Papst nicht zurückkehrt, eine provisorische Regierung, bestehend aus drei Personen, eingesetzt worden. — Die Hungersnoth in Irland greift zum allgemeinen Schrecken immer weiter um sich.

Zum Schluß die **Rede Louis Napoleons** nach dessen Eidesleistung, wie wir den Wortlaut derselben soeben erhalten haben.

Die Stimme der Nation und der Eid, den ich eben geleistet, gebieten mein künftiges Verhalten; meine Pflicht ist vorgezeichnet; ich werde sie als Mann von Ehre erfüllen. Ich werde als Feinde des Vaterlandes alle diejenigen betrachten, welche versuchen möchten, durch gesetzwidrige Mittel das zu verändern, was ganz Frankreich eingesetzt hat. (Sehr gut! von der Rechten.) Zwischen Ihnen und mir, Bürger Repräsentanten, kann es keine wahrhafte Meinungsverschiedenheit geben. Unser Wollen, unsere Wünsche sind die nämlichen. Ich will, wie Sie, die Gesellschaft auf ihren Grundlagen feststellen, die demokratischen Institutionen kräftigen und alle geeigneten Mittel aufsuchen, um die Leiden dieses edelmüthigen und einsichtsvollen Volkes zu lindern, welches mir ein so glänzendes Zeugniß seines Vertrauens gegeben hat. Die Majorität, welche ich erlangt habe, erfüllt mich nicht blos mit Dankbarkeit, sondern sie wird auch der neuen Regierung die moralische Kraft verleihen, ohne welche es keine Autorität giebt. Mit dem Frieden und der Ordnung kann unser Land sich wieder aufrichten, seine Wunden heilen, die verirrten Männer zurückführen, die Leidenschaften beruhigen. Beseelt von diesem Geiste der Versöhnung habe ich rechtliche, fähige und dem Lande ergebene Männer um mich berufen, überzeugt, daß, trotz der Verschiedenheiten des politischen Ursprunges, sie darin einig sind, mit Ihnen für die Anwendung der Verfassung zur Vervollkommnung der Gesetze, zum Ruhme der Republik zusammenzuwirken. Die neue Verwaltung muß beim Antritte der Geschäfte der ihr vorhergegangenen für die Anstrengung danken, welche sie aufgeboten hat, um die Gewalt unangetastet zu überantworten, um die öffentliche Ruhe aufrecht zu halten. Das Verhalten des ehrenwerthen Gen. Cavaignac war der Loyalität seines Charakters und jenes Pflichtgefühles würdig, welches die erste Eigenschaft des Oberhauptes eines Staates ist. (Sehr gut! Sehr gut!) Wir haben, Bürger Repräsentanten, einen großen Beruf zu erfüllen, den nämlich, eine Republik im Interesse Aller nnd eine gerechte, feste Regierung zu gründen, welche von aufrichtiger Fortschrittsliebe beseelt sei, ohne reactionair oder utopistisch zu sein. (Sehr gut! Sehr gut!) Seien wir die Männer des Landes, nicht die Männer der Partei, und mit Gottes Hülfe werden wir wenigstens das Gute thun, wenn wir keine großen Dinge thun können. (Zustimmung. Am Schlusse der Rede erhob sich die Versammlung in Masse unter dem Rufe: Es lebe die Republik! Es lebe die Verfassung!)

Das Ein- und Zweikammer-System.

(Fortsetzung und Schluß.)

Es kann somit keinem Zweifel unterliegen, daß die Uebertragung der gesetzgebenden Gewalt an eine Kammer, mag sie aus noch so vielen Abgeordneten bestehen, der Natur der Sache entspricht, während die Theilung der einen Gewalt in mehrere gleichberechtigte Kammern eine künstliche Komplikation ist; also nur dann den Vorzug verdiente, wenn der Beweis geliefert wäre, daß auf natürlichem Wege das Ziel nicht erreicht werden kann.

Diesen Beweis bleiben aber die Vertheidiger des Zweikammersystems schuldig, indem sie keine Thatsachen, sondern nur Besorgnisse und Zweifel in die Wagschale werfen.

Allerdings ist es wahr, daß eine Gewalt, welche völlig unabhängig dasteht, geneigt ist, nicht nur bis an die äußersten, ihr gesetzlich angewiesenen Grenzen vorzuschreiten, sondern auch, wo möglich, neue Rechte zu usurpiren und daß sie dadurch dem Untergange entgegen geht; allein diese Wahrheit ist wohl gegen erbliche Monarchien und gegen aristokratische Republiken, nicht aber gegen demokratische Verfassungen anzurufen; denn da, wo die Volkssouveränität zur vollen Geltung gekommen ist, haben ja die Träger der Gewalten: die gesetzgebende Kammer, der Präsident rc. kein eigenes, also von fremder Einwirkung unabhängiges Recht, sondern sie handeln nur kraft des ihnen von der ganzen Nation ertheilten Auftrages; die Nation prüft also nicht nur in jedem einzelnen Falle, ob ihre Bevollmächtigten nach ihrem Sinne gehandelt haben, sondern in ihr ruht auch die Kraft, in jedem Augenblicke ihre ungetreuen, anmaßenden Vertreter zurückzurufen; wie ist es daher möglich, daß in einem so konstituirten Staate die eine, nur für wenige Jahre gewählte Kammer, der die gesetzgebende Gewalt anvertraut ist, zur Despotie des souveränen Volkes werden könne?

Wenn aber eine solche Möglichkeit bei einer Kammer vorläge, so würde sie bei zwei Kammern nicht minder bestehen, und diese ganze Argumentation beweist daher — abgesehen von ihrer Unrichtigkeit — zu viel und somit gar nichts.

Was die zweite Behauptung betrifft, daß eine einzige Kammer nicht mit der nöthigen Ruhe und Besonnenheit handele, daß sie also Gesetze schaffen werde, die sich demnächst als mangelhaft darstellen würden, so ist auch hierfür ein Beweis nicht geliefert und er ist auch nicht zu liefern.

Bei einer wie bei zwei Kammern hängt die Wirkung, die Tüchtigkeit der Leistuugen von der Ursache, der Tauglichkeit der Mitglieder ab; wählt das Volk verständige und ehrenhafte Abgeordnete, wählt es Männer, die nicht ihr eigenes Interesse höher schätzen, als das der Nation, so wird es auch gute, das Volkswohl erzielende Gesetze erhalten; läßt es sich dagegen verleiten, Männer zu wählen, die den hohen Beruf, der ihnen angewiesen, nur als eine Leiter betrachten, auf der sie zu höheren Würden oder zu günstigeren Stellungen emporsteigen können, dann werden die Gesetze schlecht, mögen sie in einer oder in zwei Kammern berathen worden sein.

Ueberdies ist es ein Leichtes, durch eine zweckmäßige Geschäftsordnung in einer Kammer dafür zu sorgen, daß alle Beschlüsse nur nach reifer, gewissenhafter Prüfung gefaßt und somit jene Besorgniß der mangelhaften Behandlung beseitigt werde.

Wenn man freilich durch die Einrichtung einer ersten Kammer, in welche — da einmal Geburts- und Vermögensvorzüge nicht mehr gelten — bejahrtere Männer von größerer Erfahrung, von ruhigerem Blicke gewählt werden müßten, der zweiten Kammer diese Elemente, der besseren, ruhigeren Prüfung entzieht; dann allerdings würde einer solchen zweiten Kammer der Vorwurf der mangelhaften Zusammensetzung gemacht werden können; aber da zu dessen Beseitigung weiter nichts gehört, als daß man das Zweikammersystem nicht in's Leben rufe, so folgt daraus mit Nothwendigkeit, daß dieser Vorwurf den Vertheidigern einer einzigen Kammer nicht gemacht werden kann.

Setzt man aber die beiden Kammern aus denselben Elementen zusammen, dann zeigt sich ihr Nachtheil und im günstigsten Falle ihrer Nutzlosigkeit [illegible] eine Wahrheit giebt, so wird diese entweder von beiden Kammern gleichmäßig ausgesprochen, wodurch sie um nichts besser wird, oder sie wird von der einen Kammer geleugnet, von der andern behauptet, und dann fragt es sich, welche von beiden Kammern trägt den Sieg davon?

In constitutionell-monarchischen Staaten liegt allerdings ein Mittel vor, diesen Zwiespalt zu schlichten; der Monarch lös't entweder die zweite Kammer auf, oder er setzt der ersten Kammer neue Elemente zu. — Beides ist aber bei einer demokratischen Verfassung unmöglich; somit bleibt nur ein Weg übrig, nämlich der Zusammentritt der beiden Kammern in eine einzige, um durch Stimmenmehrheit die streitige Frage zu entscheiden.

Man hört also damit auf, womit man hätte anfangen sollen, indem man aus den zwei Kammern eine macht! wozu also zwei Kammern, die im glücklichsten Falle dasselbe zweimal sagen; wo nicht aber zu einer verschmolzen werden müssen?!

Als dritter Vorzug des Zweikammersystems wird endlich angeführt, daß es die vollziehende Gewalt befestige, indem es die Uebergriffe der gesetzgebenden Gewalt verhindere und directe Conflikte zwischen der executiven und legislativen Macht seltner mache.

Diese Theorie wird durch einige Beispiele klarer werden.

Als in England das Volk Katholiken-Emancipation, Parlamentsreform und Abschaffung der Korngesetze verlangte, mit welchen Begehren Aristokratie und Königthum nicht einverstanden wa-

ren; als unter Louis Philipp die französische Nation unzählige Male die Herabsetzung des Zinsfußes der Staatsrenten begehrte und als in beiden Ländern diese Forderungen in der zweiten Kammer Anklang fanden, da würde — wenn keine erste bestanden hätte — die Krone ihr Veto haben einlegen müssen, was sie wohl schwerlich so oft zu thun gewagt hätte; die gefällige erste Kammer bewahrte sie davor, und somit ist die Vorliebe der Anhänger des monarchischen Constitutionalismus für diese Doppelkammer leicht zu erklären; aber gerade damit ist auch der Beweis geliefert, daß die erste Kammer für das Volk und seine Freiheiten eine höchst gefährliche Einrichtung ist, indem sie eine starke, politisch wirksame Aristokratie und somit eine sociale Ungleichheit mit Nothwendigkeit schafft.

Dies darf aber in einem Lande, worin das Volk souverän ist und bleiben will, nicht eintreten; hier muß die Regierung offen und nicht auf Schleichwegen zum Ziel schreiten; hält sie einen Beschluß der gesetzgebenden Gewalt für gefährlich, so muß sie den Muth haben, ihr Veto offen dagegen auszusprechen, und sind ihre Gründe gut, so wird die freie Presse, die öffentliche Meinung ihrer Ansicht schon den Sieg verschaffen; beruht dagegen ihr Einspruch auf einer Laune oder auf einem unlauteren Sonderinteresse, so mag sie die Folgen ihres ungerechten Widerstandes dahin nehmen.

Uebrigens sind solche Fälle in einem Freistaate, worin der Inhaber der vollziehenden Gewalt von „Volkes Gnaden" regiert, nicht leicht zu befürchten, und insbesondere nicht, so lange es ihm ernstlich darum zu thun ist, seine Stellung nicht zu mißbrauchen.

Nach Allem diesem wird der Beschluß der französischen Nationalversammlung, wodurch sie mit ungeheurer Majorität das Zweikammersystem verwarf, keiner weiteren Rechtfertigung bedürfen, und wir haben nur zur Erschöpfung der Frage die Nutzanwendung auf unsere deutschen Verhältnisse noch beifügen.

Wenn Frankreich das Zweikammersystem als nutzlos und hemmend verwarf, so muß es für uns Deutsche gefährlich und freiheitsmörderisch erscheinen, da dort die Republik herrscht, während bei uns fortwährend das monarchische Prinzip in Geltung ist. — Nun liegt aber gerade eine Hauptgefahr bei der Trennung der gesetzgebenden Gewalt in zwei Körper darin, daß es einer starken Regierung leicht wird, die eine oder die andere Kammer für ihre Zwecke zu gewinnen und damit sich einen Stützpunkt zu Uebergriffen zu schaffen.

Wenn dies schon in einer Republik, worin es keine angestammten Herrscher, keine erblichen Dynastenfamilien giebt, besorgnißerregend ist, so muß es doppelt gefahrdrohend sein in einem Lande, das seit Jahrhunderten in der tiefsten Unterordnung unter eine Unzahl von Fürsten von Gottes Gnaden stand, in welchem die Beamten- und Militair-Aristokratie noch so mächtig ist, in welchem die bürgerliche Gleichheit noch keine Wurzel geschlagen hat, und worin daher um somehr jede Rückkehr zu aristokratischen Einrichtungen sorgfältig vermieden werden muß.

In Deutschland müßte daher das Zweikammersystem sowohl in den Einzelnstaaten, wie in der Reichsverfassung — wenn es nicht von vornherein eine aristokratische Einrichtung wäre — nur zu bald zu einer solchen werden und Conflicte hervorrufen, welche bei der Solidarität aller Regierungen und bei den Tendenzen der Centralgewalt ohne Zweifel für die Volksrechte einen beklagenswerthen Ausgang haben würden.

Deutsche! Ihr sehet die Gefahr, die Euch droht! werdet Ihr sie zu vermeiden wissen?!

M. M.

Wir theilen folgende interessante Nachrichten aus Gaeta mit, über

Die Flucht des Papstes.

„Die Entweichung war seit mehreren Tagen mit den Hauptmitgliedern des diplomatischen Corps verabredet. Am 23., um 5 Uhr Abends, langte Herr v. Harcourt in einem Galawagen, Läufer und Fackeln voraus, im Quirinal an und verlangte den Papst zu sprechen. Er ward ins päpstliche Cabinet geführt, dessen Thür sich sofort schloß. Der Papst wechselte, ohne Zeit zu verlieren, mit Hülfe des Botschafters die Tracht, zog eine halb geistliche, halb bürgerliche Kleidung an und bedeckte sein Haupt mit einem Käppchen von schwarzer Seide und einem breitrandigen Hute. Hierauf ging er durch eine kleine versteckte Thür hinaus und durchschritt, ein Licht in der Hand, einen langen Corridor, der zu seinen inneren Gemächern führt. Einige Augenblicke später hörte Herr von Harcourt in diesem Corridor Geräusch und erschrak; vielleicht war der Plan entdeckt und die Flucht ward verhindert! Der Eintritt des Papstes, welcher zurückkam, um eine vergessene Tabatiere zu holen, beruhigte den Gesandten, der, nachdem der Papst ihn wieder verlassen, noch im Cabinet blieb, um Zeit zu gewinnen. Um 7 Uhr ging er hinaus, sagte den Leuten im Vorzimmer, daß der Papst wegen Ermüdung sich zurückgezogen habe, um schlafen zu gehen, und kehrte ins Botschaftshotel zurück. Hier stieg er in den Wagen und fuhr nach Civita Vecchia, wo er früh 2 Uhr eintraf. Dort schiffte er sich auf dem „Tenare" nach Gaeta ein, wo er mit dem Papste an ein und demselben Tage anlangte. Pius IX. seiner seits war auf einer Diensttreppe in einen kleinen Hof hinabgestiegen, der an die Wohnung seines Majordomus stößt, und wo seit drei Abenden eine von Hrn. v. Harcourt gesandte Kutsche jedesmal eine Stunde aufgestellt war und dann mit irgend einer Person des Hauses wieder wegfuhr. Der Papst stieg in diesen Wagen, fuhr weg, ohne Verdacht zu erwecken, und traf bei der Lateran-kirche mit dem bayerschen Gesandten, Grafen Spaur, zusammen. Eine halbe Stunde nach seiner Trennung von Harcourt hatte er Rom schon verlassen. Zu Albano trafen die Flüchtlinge Frau v. Spaur, den Cardinal Antonelli und den ersten Sekretair der spanischen Gesandtschaft, Arnao, welche ihrer mit einer Postchaise harrten. Man fuhr sofort ab. Etwas später, als man Pferde wechselte, und der Papst, aus dem Wagen gestiegen, auf der Landstraße auf- und abging, kam eine Abtheilung römischer Carabiners vorbei und der Brigadier sagte, zum Papste gewendet: „Herr Abbe, Sie reisen sehr spät! Aber bah! Es ist schönes Wetter, die Straße ist in diesem Augenblicke sicher und Sie haben bis Terracina nichts zu fürchten. Glückliche Reise!" Zu Fondi wurde, bei Ueberschreitung der Grenze, der Papst von einem neapolitanischen Offizier erkannt, welcher, ohne ein Wort zu sprechen, dennoch einen Aufschrei des Erstaunens nicht zurückhalten konnte. Sobald man zu Rom die Flucht des Papstes erfuhr, sandten das Ministerium und der Circolo 30 Mann zu Pferde, welche mit verhängten Zügeln ritten, zu seiner Verfolgung ab; als sie aber zu Portella an der Grenze anlangten, hatte der Papst dieselbe schon überschritten und sie wurden durch die neapolitanischen Truppen und Douaniers zurückgewiesen. Vor der Ankunft zu Gaeta tauschte Spaur mit Arnao den Paß und nahm den Weg nach Neapel. Cardinal Antonelli hatte den Paß des bayerischen Legationssekretairs und der Papst galt für den Caplan dieser Gesandtschaft. Zu Gaeta fragte man nach ihren Namen und der Commandant des Forts, ein Schweizer, beeilte sich, als er den Paß des bayerischen Gesandten sah, Herrn Arnao, der kein Wort deutsch versteht, deutsch anzureden; dieser erklärte jedoch mit größter Ruhe, daß er, in Folge langjährigen Aufenthalts im Auslande, seine Muttersprache nicht mehr verstehe. Dieselbe Antwort gab auch der vorgebliche Sekretär, Cardinal Antonelli, zur großen Verwunderung des Offiziers, dem es natürlich unbegreiflich war, daß ein bayerischer Gesandter und sein Sekretair kein Wort deutsch sollten sprechen können. Da die Pässe jedoch ganz in der Ordnung waren, so wagte er die Richtigkeit ihrer Personen nicht offen zu bestreiten, sondern begnügte sich, das jämmerliche Wirthshaus, wo die Reisenden abstiegen, mit Polizeiagenten zu umgeben. Von Neuem durch die Ankunft d'Harcourt's und durch dessen Eile, sich nach jenem Wirthshause führen zu lassen, überrascht, wäre er fast umgesunken, als am anderen Tage der König mit Spaur ankam und ihm schon von ferne zurief: „Führen Sie uns schnell zu der Herberge, wo der heilige Vater abgestiegen ist." Durch die Fürsorge des Königs, der nach Neapel zurückgereist ist, möglichst gut eingerichtet zeigt der Papst eine bewunderungswerthe Heiterkeit. Am 28. November empfing er die Besuche der Gesandten von Frankreich und Spanien, so wie des Admirals Baudin. Sein Aufenthalt in Gaeta wird nicht von langer Dauer sein; man versichert jedoch, daß er in keinem Falle nach Neapel gehen werde."

Kirchliches.

Den 1. November c., hat in Breslau eine Versammlung evangel. Geistlichen und Theologen Schlesiens stattgefunden, welche unter der ausdrücklichen Verwahrung, irgendwie die Rechte der Gemeinden beeinträchtigen zu wollen, die in nächster Nro. abzudruckenden Beschlüsse gefaßt hat.

Unterzeichneter ist beauftragt, diese Beschlüsse sowohl den evangel. Geistlichen des

Kreises, als auch allen wahren Freunden der evang. unirten Kirche bekannt zu machen und zur Beitrittserklärung für dieselben aufzufordern. Da es sich aber darum zugleich handelt, daß der unirten evangel. Kirche im Volke ihr gesetzliches Bestehen gewahrt werde, scheint es um so mehr wichtig, die Stimmen der Geistlichen und Gemeinde-Mitglieder zu vernehmen, als namentlich die kirchliche ev. lutherische Fraktion nicht undeutlich zu verstehn gegeben hat, daß sie nicht nur die Aufhebung der Union wünsche, sondern dieselbe auch schon durch die neueste Zusammensetzung des Konsistoriums für faktisch aufgehoben ansehe.

Unterzeichneter ersucht daher alle ev. Geistliche des Kreises und Freunde der ev. unirten Kirche recht dringend zu einer mündlichen Verhandlung über die gefaßten Beschlüsse und über den Bestand der Union in der Kirche sich d. 10. Januar 1849 Vormittags 10 Uhr recht zahlreich in Nro. 1. des Gasthauses zum blauen Hirsche einfinden zu wollen, bei welcher Versammlung die Pastoren Lorenz und Pasch ein Referat über die Grundsätze und Tendenz des ev. luther. kirchlichen Provinzialvereins liefern werden. F. Kriebel.

Nachrichtliches.

Die Masern und Rötheln strecken seit einigen len, Schwierse, Schützendorf ꝛc. aufs Krankenbett. Die Schulen erschienen vor den Feiertagen bereits ziemlich leer. Man hört auch von Todesfällen in den bezeichneten Dörfern, meist jedoch veranlaßt durch zu zeitiges Herausgehen aus der Krankenstube und sonstige Unvorsichtigkeit. Selbst viel Erwachsene sind theils von der epidemischen Krankheit befallen worden, theils mit den Vorzeichen derselben behaftet gewesen. — Nachrichten hierüber auch aus anderen Ortschaften wären erwünscht, und finden unentgeldliche Aufnahme! —

Im Verlage von A. Ludwig in Oels ist erschienen und zu beigesetztem Preise zu haben:

Praktischer

Geschäftsfreund.

Ein für jeden Geschäftsmann unentbehrliches Handbuch. Enthaltend: Zeugnisse, Quittungen, Rechnungen, Anweisungen, Vollmachten, Bürgschaften, Wechsel, Reverse, Schenkungsurkunden, Verzichtleistungen, Empfangs-, Schuld- und Tilgungsscheine, Kauf-, Mieth-, Pacht-, Tausch-, Bau-, Lehr-, Leih- und Gesellschafts-Kontrakte, Verträge, Vergleiche, Testamente, Inventuranfertigungen, Heiraths-, Geburts-, Todes- und andere öffentliche Anzeigen. Geheftet. 3 Sgr.

Bei seinem Abgange von hier, als Kantor, Organist und Lehrer nach Constadt, sagt allen lieben Freunden und Collegen in der Stadt, wie im Kreise, ein herzliches Lebewohl, zugleich bittend um freundliches Andenken

Oels, den 30. Dezember 1848.

Julius Horn,
Lehrer.

Zum Tanzvergnügen,

Sonntag, den 31. Dezember, als am Sylvester-Abend,

und

zum Neujahrs-Conto,

Montag, den 1. Januar 1849,

lade ich hierdurch ganz ergebenst ein, und bitte um recht zahlreichen Besuch.

H. Exner.

Sonntag, den 31. Dezember 1848,

Großes Conto im Saale zur Hoffnung,

zu welchem ergebenst einladet **Chr.** verw. **Speck.**

☞ Jede Quantität rein gesiebter Holzasche wird von dem Dominium Neuhaus bei Juliusburg gekauft.

Nach der neuesten Schule ertheilt gründlichen Unterricht im Flügel- und Guitarrspielen **Herm. Kügler**, Musiklehrer,
wohnhaft beim Uhrmacher Herrn Kellner.

Dr. James Newton's Essenz

gegen

Rheumatismus, Magenkrampf und Nervenleiden

von

John Barlai und Son in London.

Von dieser ausgezeichneten Essenz, die das einzige Mittel sein dürfte, was gegen obengenannte Uebel mit Erfolg bisher angewendet wurde, haben wir für Bernstadt und Kreis Oels dem Herrn Julius Guder eine Agentur übergeben. Breslau, den 1. December 1848.

[illegible] & Comp.
General-Agentur für Deutschland.

Bezug nehmend auf Vorstehendes erlaube ich mir diese Essenz des Dr. und Chemiker Herrn James Newton's als etwas Ausgezeichnetes angelegentlichst zu empfehlen, und bemerke nur noch, daß es durch deren höchst soliden Preis auch den weniger Bemittelten möglich ist, sich dieses so einfachen als zweckentsprechenden Mittels zu bedienen.

Preis pro ganze Original-Flasche 2 ß. engl. oder 20 Sgr. pr.
" " halbe " 1 " " " 10 " "

Bernstadt, den 10. December 1848.

Julius Guder.

In meinem Hause ist der Mittelstock nebst Zubehör, auch wenn es gewünscht wird, ein Pferdestall zu zwei Pferden nebst Zubehör, zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Karl Rabe, Storchnest Nro. 22.

Tägliche und höchst billige Gelegenheit nach Breslau des Morgens 4 Uhr; das Nähere zu erfragen bei

verw. **v. Smigelski.**

Der

Gesang zur Jahresschluß-Predigt

ist so eben in einer neuen Auflage fertig geworden und bei dem Rathsherrn und Kaufmann Herrn Rimpler (am Markte) für 3 Pf. zu haben.

☞ Nicht Vormittag, sondern Mittag Punkt 2 Uhr, findet am 7. Januar 1849 die Versammlung des jüngern landwirthschaftlichen Vereins im Gasthofe zum Elysium in Oels statt. Dies zur Berichtigung eines Druckfehlers in dem betreffenden Berichte der Nro. 55. der „Freien Blätter."

Bekanntmachung.

Im Forsthause Netsche bei Oels, ist ein **sehr guter** Hühnerhund von schwarzer Farbe billig zu verkaufen. Oels, den 27. Dezember 1848.

Schöngarth, Forstverwalter.